

Diakonie 
Diakonisches Werk
Gießen




DEUTSCHE
Fernsehlotterie®

Jahresbericht 2018
Migrationsberatung im Diakonischen Werk Gießen



Diakonisches Werk Gießen,
Südanlage 21
35390 Gießen,
Tel.: 0641/932280,
www.diakonie-giessen.de

Aktuelle Entwicklung in der Flüchtlingsberatung des Diakonischen Werkes Gießen

Im Berichtsjahr 2018 sind deutliche Veränderungen im Arbeitsbereich eingetreten, bzw. auch veranlasst worden.

Die Berentung unseres langjährigen Kollegen William Henderson stand in diesem Jahr an und wurde aus dem Kollegenkreis mit einer Phase der fallbezogenen Übernahme begleitet. Dass sich dadurch die Gestaltung der prozesshaften Beratung verändern wird ist im Kollegenkreis geklärt. Die Flüchtlingsberatung wurde von einer Kollegin übernommen, die auch fachlich bereits über Kenntnisse verfügt. Dennoch ist zum Ende des Berichtsjahres klar, dass wir vor einer Phase der Orientierung und Einarbeitung stehen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt war, dass das Land Hessen die staatliche Rückkehrberatung eingeführt hat.

Zu Beginn des Berichtsjahres haben wir aktiv zur Gestaltung im Landkreis Gießen beigetragen. In der Vergangenheit ist zu diesem Thema unsere Beratung und Unterstützung gerne angefragt worden. Nun haben wir, sowohl mit der Zentralen Ausländerbehörde, als auch mit der Ausländerbehörde des Landkreises Gießen geklärt, dass die Rückkehr von Geflüchteten über staatliche Stellen durchgeführt wird.

Die Stelle „traumatisierte Geflüchtete“ wurde zum 1.2.2018 besetzt, nachdem jedoch bereits im Vorfeld zu den spezialisierten Stellen in Stadt und Landkreis Gießen enger Kontakt bestand. Im Rahmen unserer Flüchtlingsberatung besteht Zusammenarbeit mit der Vitos Klinik (Psychiatrie) und der Universitätsklinik Gießen. Die zuständigen Professoren sind auch in einem Arbeitskreis aktiv, zu dem an anderer Stelle noch Ausführungen erfolgen.

Im Diakonischen Werk gibt es in der Abteilung Migration verschiedene Schwerpunkte. Dies sind Migrationsberatung erwachsene Zuwanderung VZ, Flüchtlingsberatung VZ und Jugendmigrationsdienst 1,5 VZ. Ergänzend sind nun seit einem Jahr „Ankommen im Sozialraum für Geflüchtete“ und „Begleitung traumatisierter Geflüchteter, jeweils VZ, hinzugekommen. In der Beratungsstelle Grünberg wird ebenfalls anteilig Migrationssozialarbeit durchgeführt.

Konzeptionell und praktisch legen wir großen Wert auf die Kooperation der Schwerpunkte. Dies ermöglicht, im Interesse der Ratsuchenden, von den jeweiligen Kenntnissen der Berater zu profitieren.

Auf diese besondere Möglichkeit sind wir stolz, da sie derzeit im Raum Gießen einzigartig ist. Die Beratungsarbeit wird durch soziale Projekte unterstützt, die flankierend Unterstützung für Ratsuchende bieten. Diese Projekte sind nicht nur in der Stadt Gießen, sondern auch dezentral im Landkreis Gießen angesiedelt.

I. Der theoretische Hintergrund

Es gilt festzustellen, dass nicht in jeder geflüchteten Familie, die potentiell traumatisierende Erlebnisse hatte, alle Familienmitglieder psychische Belastungen zeigen oder gar eine posttraumatische Belastungsstörung aufweisen. Gleichwohl sind die Risiken insbesondere geflüchteter Kinder für ein gehäuftes Auftreten posttraumatischer Belastungsstörungen und eine entsprechende Symptombelastung in der Literatur vielfach dokumentiert (Übersicht Witt et al., 2015).

Viele der mit ihren Familien geflüchteten Kinder sind schon im Herkunftsland traumatisiert worden, insbesondere im Zuge der Kriegsbedingungen allgemein oder der Gewalterfahrungen in der Gesellschaft oder ggf. auch in den eigenen Familien. Hinzu kommt, dass viele Kinder zum Teil akuten lebensbedrohlichen Situationen auf der Flucht, z. B. über das Meer, und bedrohliche Situationen im Exilland ausgesetzt waren oder sind. All dies muss nicht zwangsläufig zu einer Traumatisierung bei all diesen Kindern führen.

Es gibt gute empirische Belege für die Wirksamkeit psychosozialer Interventionen für Kinder und Jugendliche, die traumatisierenden Erfahrungen ausgesetzt waren – seien diese Erfahrungen von Menschen gemacht oder in Form natürlicher Katastrophen eingetreten (vgl. Brown et al., 2017). Diese Angebote nicht zu nutzen kann nicht nur für die Betroffenen selbst, sondern auch für die Gemeinschaft kurz- und langfristig gravierende Nachteile nach sich ziehen.

1. Kinder mit traumatisierten Familienangehörigen

Kinder aus Flüchtlingsfamilien sind wegen ihrer Traumatisierungen im Heimatland und der vielfältigen Belastungen durch die Flucht besonders gefährdet, gravierende kognitive und sozioemotionale Störungen zu entwickeln und in ihrem weiteren Entwicklungsverlauf nachhaltig beeinträchtigt zu sein. Diese Risiken werden erheblich vergrößert, wenn deren Eltern selbst betroffen und deshalb nicht ausreichend in der Lage sind, ihre elterlichen Aufgaben angemessen zu erfüllen und für ihre Kinder eine sichere und förderliche Umwelt zu schaffen. In Familien mit kriegstraumatisierten Eltern sind ein defizitäres Erziehungsverhalten, ein Mangel an Fürsorge und die Anwendung von Gewalt gegenüber Frauen (Saile et al., 2013a) und Kindern (Catani et al., 2008b; Saile et al., 2013b) deutlich häufiger als in unbelastete(re)n Familien. Unglücklicherweise tragen gerade traumatisierte Kinder mit psychischen Auffälligkeiten in solchen Familien ein zusätzliches Entwicklungsrisiko, indem sie häufiger zu Hause verbale oder körperliche Gewalt erleben (Sriskandarajah et al., 2015a). Denn häufig sind Eltern (und andere Erziehungspersonen) damit überfordert, wie auf die Ängste, manchmal auch das aggressive Verhalten ihrer Kinder angemessen und ohne Ausübung oder Androhung von Gewalt zu reagieren sei. Elterliche (körperliche) Gewalt ist in vielen Fällen Ausdruck von Hilflosigkeit und einem Mangel an positiven Erziehungsstrategien und Formen elterlicher Zuwendung und Fürsorge.

II. Die Praxis

1. Traumafolgen begegnen

Den Mitgliedern geflüchteter Familien und insbesondere jenen, die an einer Traumafolgestörung leiden, muss ein möglichst rascher Zugang zu Gesundheitsleistungen und zu zielführender Hilfe ermöglicht werden, um das Familiensystem insgesamt zu entlasten.

2. Das psychosoziale Zentrum Mittelhessen

Im Bundesland Hessen sind im Berichtszeitraum vier psychosoziale Zentren gegründet worden, eins davon ist in der Stadt Gießen ansässig und zuständig für den gesamten mittelhessischen Raum. Besetzt ist das Zentrum mit Sozialarbeiterinnen und Psychologen. Flankierend wird die Arbeit unterstützt durch einen Arbeitskreis in dem Psychiater, Therapeuten und Sozialarbeiter vertreten wird. Eine regelmäßige Teilnahme an diesen Beratungen ist für die Stelleninhaberin zwingend. Darüber hinaus hält die Stelleninhaberin auch Kontakt zu den Mitarbeiterinnen des Zentrums an sich. In speziellen Fällen ist eine Zusammenarbeit konstituiert und erfolgt zur Zufriedenheit aller Beteiligten.

3. Unterstützende Rahmenbedingungen ermöglichen

Häufig sind Therapieangebote für Eltern und Kinder nur schwer erhältlich oder treffen auch nicht immer auf die Akzeptanz der Ratsuchenden. Daher ist es wesentlich, dass wir für gesicherte Rahmenbedingungen in ihrer Lebenswelt sorgen, d.h. wir sichern die Existenz durch Beratung, wir bieten beratende Unterstützung im Asylverfahren und arbeiten mit den jeweiligen Rechtsanwältinnen zusammen. Darüber hinaus ist die Vermittlung in soziale Einrichtungen und Projekte unverzichtbar.

Zusätzlich zu den direkten Therapieangeboten für Kinder und Jugendliche sind weitere Maßnahmen erforderlich, um unterstützende Rahmenbedingungen für das Gelingen ihrer Eingliederung zu schaffen.

So legen wir großen Wert auf die Unterstützung bei der Suche nach einer Kindertageseinrichtung (Kita), einer Kindertagespflege oder einer Grundschule, um die Kinder mit Fluchthintergrund die Teilhabe in unserer Gesellschaft zu ermöglichen.

Im Landkreis Gießen gründen wir sogenannte

- LernRäume und
- FamilienCafé's,
- BewerberCafé's

die eben solche unterstützenden Bedingungen bieten. Sie sorgen für

- Kommunikation,
- Unterstützung und
- Entlastung zugleich.

Wir verweisen auf unseren Sachbericht „Ankommen im Sozialraum“ (LernRäume)

4. Professionelle Haltung der Beraterin:

- Ausreichende Informationen über die Art des Beziehungsangebotes. Was ist das gemeinsame Ziel und wer erfährt von den Inhalten. Erläuterung von Vertraulichkeit und evtl. gemeinsam vereinbarten Ausnahmen davon.
- Misstrauen als eine Folge der Traumatisierung akzeptieren und sich davon als Begleiterin nicht zurückgewiesen fühlen, Vertrauen entsteht erst mit der Zeit.

- Eine akzeptierende nicht beurteilende Haltung einnehmen, die bisherigen Überlebensstrategien annehmen und sie nicht vorschnell in eine andere Richtung drängen. Beharrlichkeit bei der Suche nach jetzt angemesseneren Lösungen
- Halt und Unterstützung geben und gleichzeitig darauf achten, dass Hilflosigkeit und Ohnmacht nicht verstärkt werden; nicht für die Ratsuchenden in allen Bereichen aktiv werden, sondern Handlungsspielräume vergrößern helfen. „Welchen Teil von dem, was wir besprochen haben, könnten sie selbst übernehmen?“
- Grenzen einhalten: Zeitgrenzen und eigene Belastungsgrenzen u.a.. Trauma bedeutet immer Grenzverletzung und erzeugen in der Folge oft auch Überschreitungen von Grenzen in Beratungsprozessen.
- Bescheidenheit in der Zielsetzung von ehrenamtlicher Begleitung. Wenn wir nicht viel an den äußeren Bedingungen verändern können, dann müssen auch wir mit Gefühlen von Enttäuschung und Kränkung umgehen, nicht nur die Flüchtlinge. Wichtig ist manchmal, dieses Gefühl über längere Zeiten auszuhalten und im Kontakt zu bleiben. Vermeidung von neuen Beziehungsbrüchen.
- Wenn möglich Informationen über Traumafolgen geben (Psycho-Edukation), damit Betroffene verunsichernde und belastende psychische Symptome als „normale“ Reaktion nach extrem bedrohlichen Erlebnissen einordnen können.
- Soziale Netze stärken, Verbindungen herstellen zu Personen und Institutionen, in denen Kontakt und Kommunikation möglich ist. Selbstorganisationen von Migranten, Sportvereinen u.v.a.. Trauma wirkt oft fragmentierend und isolierend.

III. Öffentlichkeitsarbeit

Im Berichtsjahr haben wir unseren „Werbeauftritt“ neugestaltet. Dazu haben wir mit den Aktivitäten im Arbeitsgebiet Koordination ehrenamtliche Flüchtlingsbegleitung eine corporate Identity gewählt, um im Bereich Migration insgesamt einen hohen Wiedererkennungsgrad zu erreichen.

Die Briefkarte dient als Information für Ratsuchende und für Kooperationspartner.

Da wir auch personelle Veränderungen und Stellenzuwachs durch Förderung der Fernsehlotterie/Deutsches Hilfswerk haben, wollten wir dies i.R. unserer Öffentlichkeitsarbeit dokumentieren.



Für ein gutes Leben in Deutschland – Rat und Begleitung.

Individuelle Beratung für Migranten – Familienzusammenführung – Info über Integrationskurse – Perspektiven für Schule und Beruf – Beratung für Geflohene mit und ohne Bleibeperspektive – Aufenthaltsrecht – Asylverfahrensberatung – Sozialberatung

Kontakt: Südanlage 21, 35390 Gießen, Telefon: (0641)93228-0

Flüchtlingsberatung des Diakonischen Werkes Gießen: Doris Graf-Lutzmann, doris.graf-lutzmann@diakonie-giessen.de, William Henderson, william.henderson@diakonie-giessen.de, Christina Srock, christina.srock@diakonie-giessen.de
Migrationsberatung für Erwachsene: Andrea Trippner, andrea.trippner@diakonie-giessen.de
Jugendmigrationsdienst: Jörg Dörner, joerg.doerner@diakonie-giessen.de, Rebecca Manke, rebecca.manke@diakonie-giessen.de
Sozialberatung: Katharina Schuh, katharina.schuh@diakonie-giessen.de
Beratungsstelle Diakonie Grünberg: Bettina Wege-Lemp, Bettina.wege-lemp@diakonie-gruenberg.de



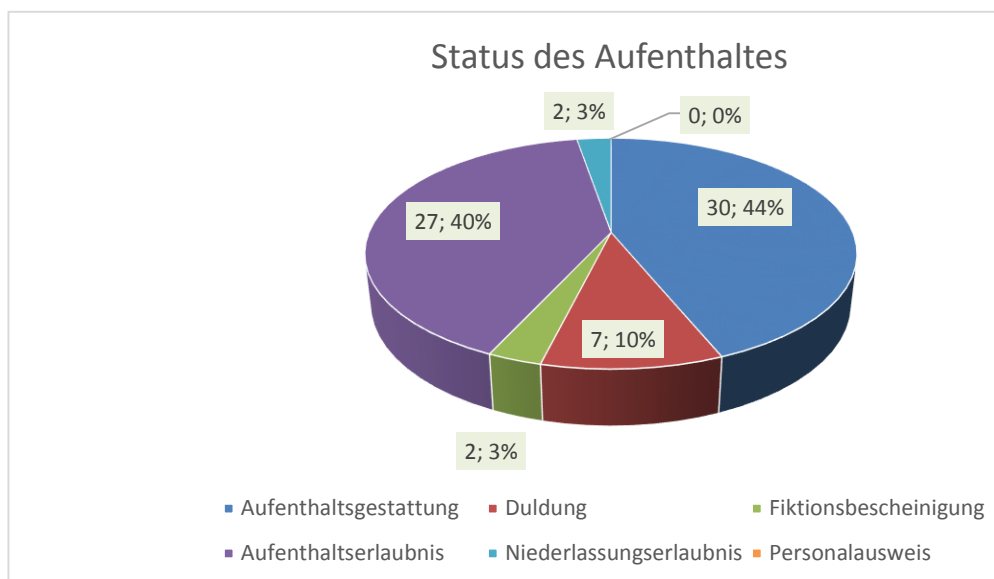
Gefördert mit Mitteln der Ev. Kirche Hessen Nassau, der Diakonie Hessen und der Fernsehlotterie.

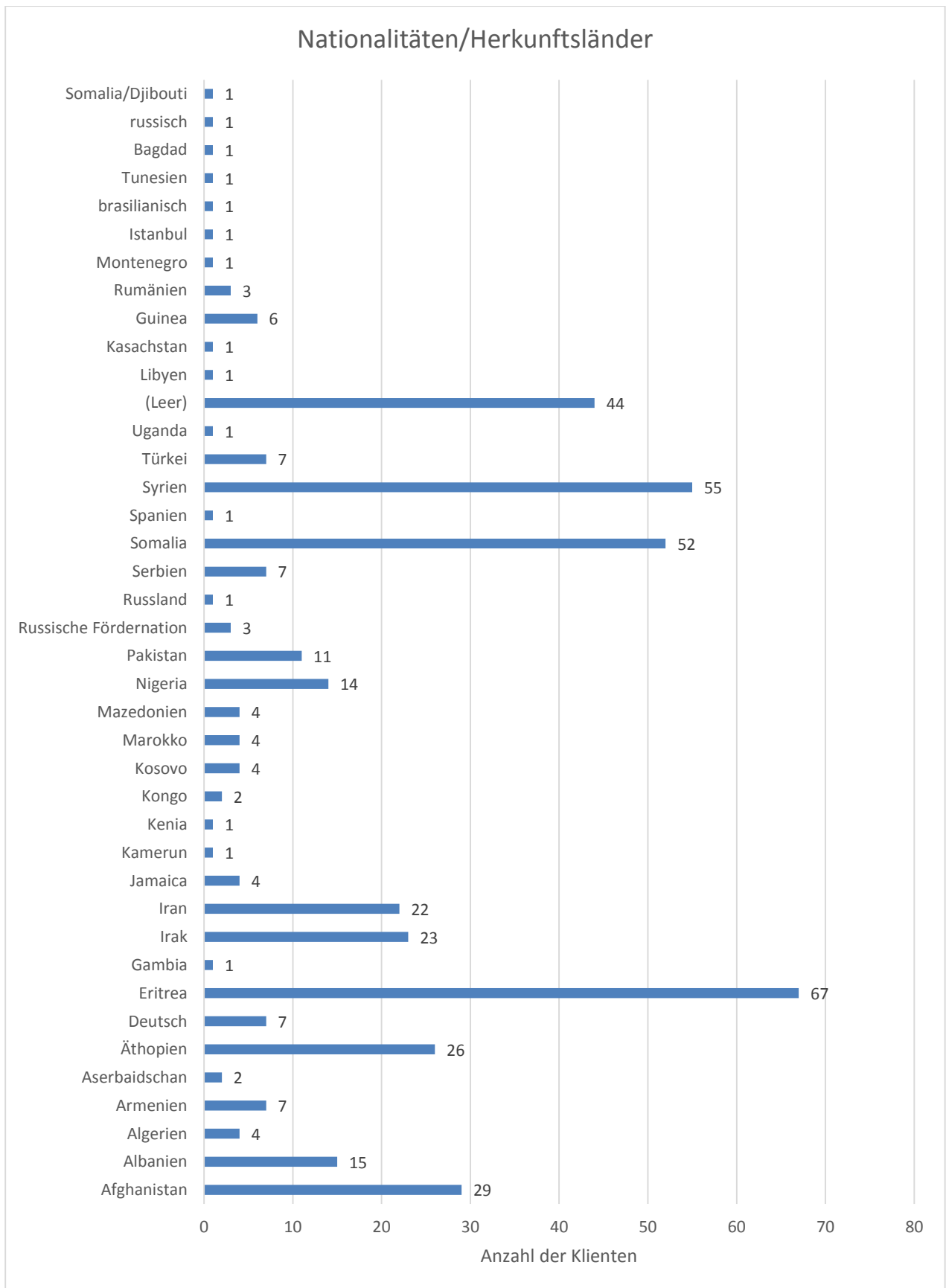
IV. Statistik für Schwerpunkt Flüchtlingsberatung / Schwerpunkt Sozialberatung / Schwerpunkt Trauma

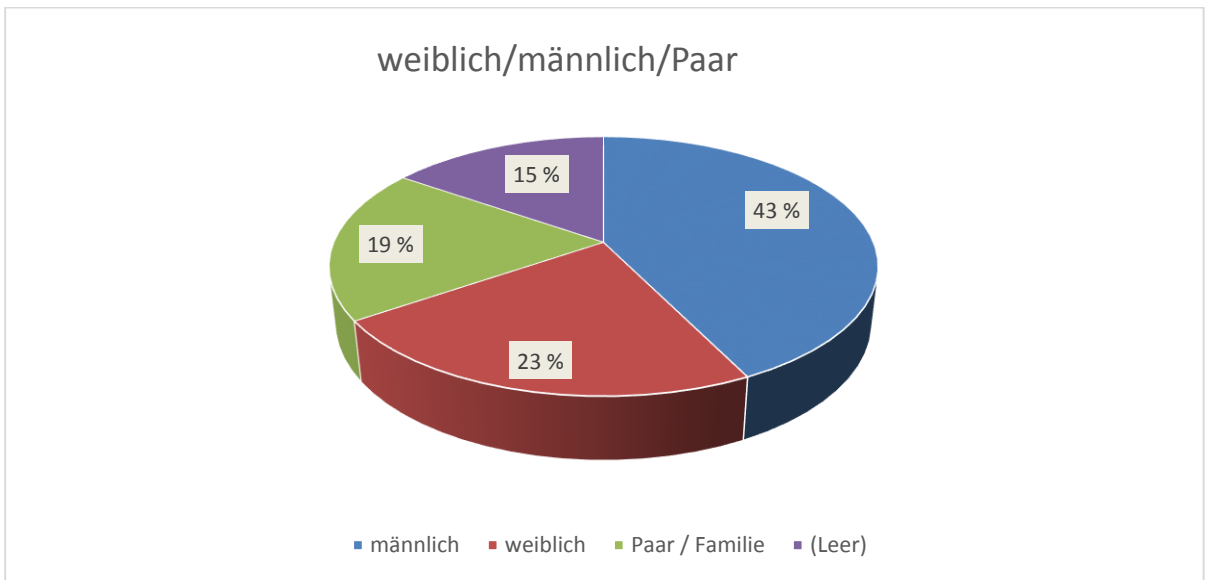
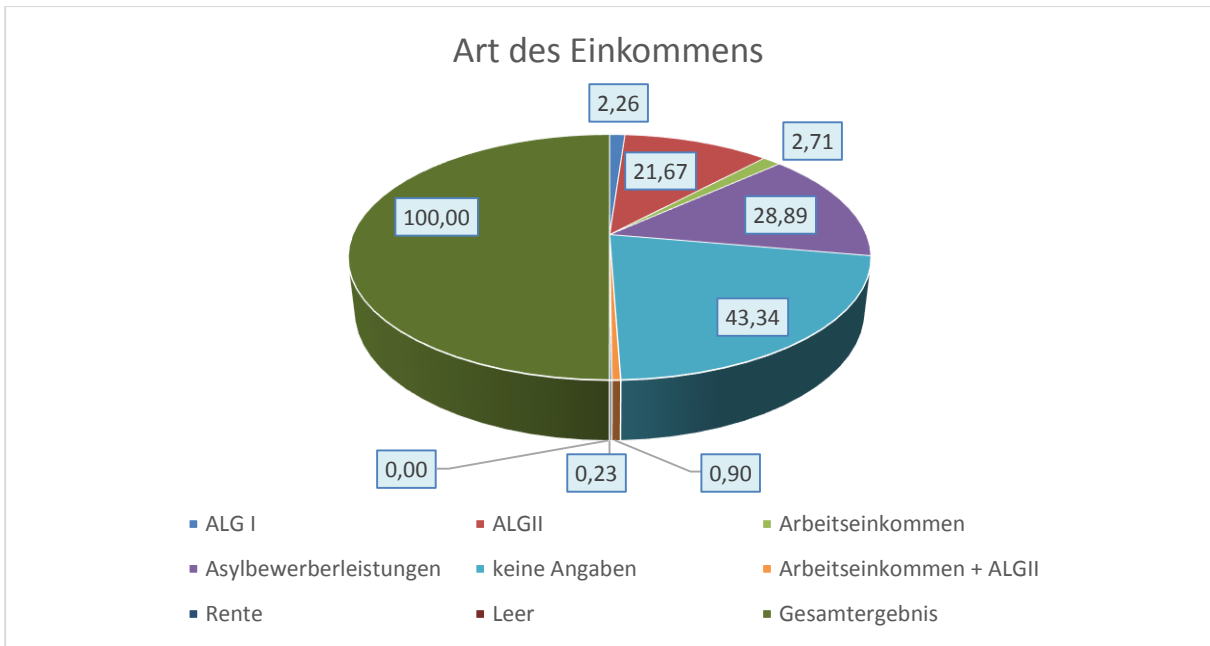
Da wir uns mit einer selbst entwickelten Datenbank behelfen, sind unsere statistischen Aussagen begrenzt. Wir befinden uns jedoch auf dem Weg der Weiterentwicklung.

männlich/weiblich/Paar	Anzahl	Prozent
männlich	189	43
weiblich	101	23
Paar / Familie	85	19
(Leer)	68	15
Gesamtergebnis	443	100

Familienstand	Anzahl Klienten
geschieden	10
getrennt lebend	8
ledig	130
verheiratet	129
verwitwet	7
keine Angaben	158
verlobt	1
Gesamtergebnis	443







Doris Graf-Lutzmann

Bereichsleiterin Migration, Januar 2019

Literatur: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Aus Kriegsgebieten geflüchtete Familien und ihre Kinder: Entwicklungsrücken, Behandlungsangebote, Versorgungsdefizite“ (Kurzgutachten des Wissenschaftlichen Beirates für Familienfragen)
Fegert, Diehl, Leyendecker, Hahlweg, September 2017